

"s Läbe wird immer schwerer - bald müemer mit emene Camion choo!"

Autor(en): **Harvec, André**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 37

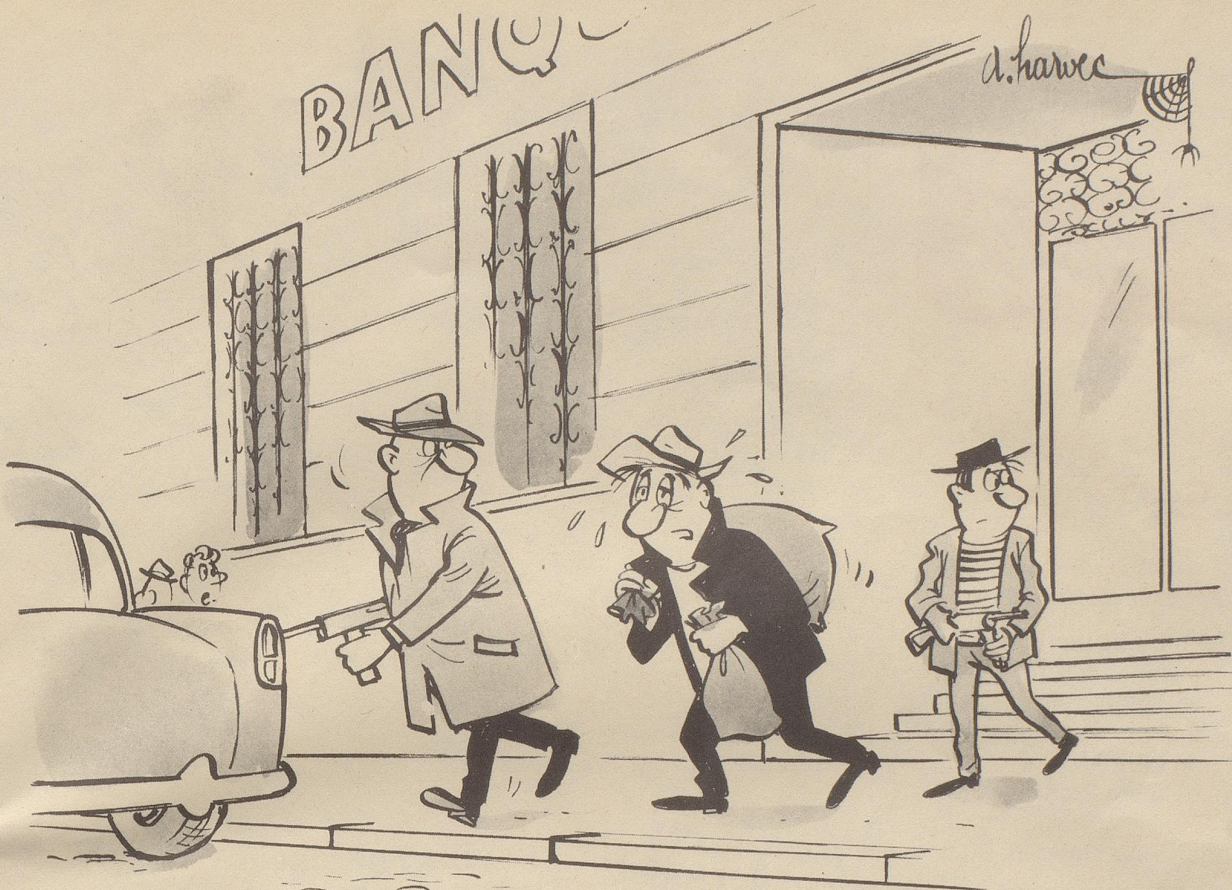
PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«s Läbe wird immer schwerer - bald müemer mit emene Camion choo!»

geschlossen, um höhere Honorare für ihre Gespensterarbeit herauszuholen.

Man hat seinerzeit Edgar Wallace, der neben Theaterstücken und unzähligen Artikeln über 150 Kriminalromane schrieb, vorgeworfen, er lasse Romane nach eigenen Ideen von fähigen Literaten schreiben. Wallace setzte daraufhin eine Belohnung von rund 25 000 Franken aus für den Nachweis, daß eines seiner Werke ein sogenanntes Ghostwriting sei. Er mußte nie zahlen. Den gleichen Vorwurf erhob man gegen Dumas. Ein Schriftsteller, der während eines Bankettes neben Dumas saß, sagte freundlich-höhnisch zu ihm: «Ihr neues Buch gefällt mir ausgezeichnet. Wer hat es eigentlich für Sie geschrieben?» Worauf Dumas konterte: «Fein, daß Ihnen das Buch Spaß macht. Wer hat es eigentlich für Sie gelesen?»

Was dem Schriftsteller mitunter recht ist, kann dem Komponisten nur billig sein. Es gibt Schlagerkomponisten, die eine Reihe von Ghostwriters beschäftigen; die einen lassen gleich die ganze Arbeit

anfertigen, andere begnügen sich mit skizzierten Melodieanfängen, mit Harmonisierungen und Orchestrierungen. Selbstverständlich erscheint die Nummer dann unter dem Namen des Berühmten: das ist mitunter ausgerechnet der Mann, der an der ganzen Komposition überhaupt nichts gemacht hat.

Was dem Schlagerkomponisten unter Umständen recht ist, kann dem Uebersetzer allenfalls billig sein: immerhin wird er eine von Studenten besorgte Uebertragung zumindest noch einmal durchlesen, wahrscheinlich sogar stilistisch verbessern. Vielleicht auch schon vorgekommen: verschlechtern. Es gibt Romanübersetzungen, die gut und gern durch drei Hände gehen. Den Letzten, der daran herumfeilt, beißen nicht etwa die Hunde, sondern sein Name kommt, wenn auch kleingedruckt, ins Buch. Alles schon dagewesen.

Eine schöne Sache sind – wenigstens zum Teil, wir wollen nicht verallgemeinern – auch Dokumentarberichte. Der leidenschaftliche Forscher, Historiker usw. sucht häufig sein Material selber zusam-

men: mühsam, zeitraubend, aber bei Gelingen des Werkes zutiefst befriedigend. Eilige Zeitgenossen aber, die etwa für eine Illustrierte etwas zusammenstellen, haben oft keine Zeit in Zentralbibliotheken, Archiven und Sammlungen zu verlieren. Sie finden auch, es sei Kalorienverschwendung, Kies und Sand für den Bau der Story selber herbeizuschleppen. Sie pappen bloß mit Meisterschaft zusammen – zugegeben: manchmal mit hervorragender Nase für Wesentliches und Publikumswirkung –, was jene im Auftrag zusammengesucht haben, die man allgemein «Neger» nennt. Vielleicht nennt man sie so, weil

sie «die Bütz» machen müssen, vielleicht, weil sie fleißig sind. Im State Register Chicago inserierte ja einer: «Suche Sekretärin, die wie ein junges Mädchen aussieht, wie ein Mann denkt, wie eine Frau handelt, und wie ein Neger arbeitet.»

Als freilich vor einiger Zeit ein Blatt die «Neger» erwähnte, welche für einen renommierten Illustrierten-Autor in Archive und Bibliotheken ausschwärmen, wehrte sich der Autor und korrigierte postwendend: «Ich beschäftige keine «Neger», sondern *Rechercheure*.» Ja, Bauer, das ist natürlich ganz was andres!
W. Wermut

Bitte weiter sagen

Mumenthaler

Behandelst Du das Geld als Knecht so lebst Du friedlich, froh und recht, doch teilst Du mit ihm Bett und Bad, dann ist's um Deine Zukunft schad.

Gar bald wirst Du von ihm geplagt, bedroht, gehetzt, herumgejagt, es räumt Dir Herz und Seele aus und ist der große Herr im Haus!